

Evang. Impuls KW 05

Jona, der große Fisch und Gottes Barmherzigkeit

Kennen Sie Jona? Ja, den, der drei Tage im Magen eines großen Fisches verbracht hat! Vielleicht erinnern Sie sich noch vage an diese Geschichte. Sie ist insbesondere bei Kindern sehr beliebt - keine Kinderbibel lässt die spektakuläre Erzählung aus, lässt sie sich doch vortrefflich auch bildlich darstellen. Bei Kinderbibeltagen wird sie ebenso wie im Kindergarten oder im Religionsunterricht der Grundschulen gerne pädagogisch aufbereitet. Ich darf also davon ausgehen, dass sie schon irgendwann in ihrem Leben mal auf Jona im Bauch des Fisches gestoßen sind!

Aber kennen Sie auch die Vorgeschichte?

Im Buch Jona im Alten Testament wird der Prophet, dessen Name übersetzt "Taube" bedeutet, als ein Bote Gottes vorgestellt. In dessen Auftrag soll er der Stadt Ninive ihren bevorstehenden Untergang verkündigen: "Noch 40 Tage, und Ninive wird zerstört!" (Jona Kapitel 3, Vers 4).

Ninive war eine mesopotamische Stadt im heutigen Irak, am linken Ufer des Tigris. Über die Stadt erfahren wir im Buch Jona, dass die Menschen dort ausgesprochen böse waren. Wie sich diese Bosheit äußerte, wird nicht näher ausgeführt. Jona weiß, dass Gott nichts verborgen bleibt, er versteht seinen Auftrag, aber er hat Vorbehalte. Wer ist schon gerne Überbringer schlechter Nachrichten? Und was, wenn er sich irrte und Gott gar nicht Ninives Untergang beschlossen hatte?

Nein, die Angelegenheit ist Jona nicht geheuer, weshalb er erstmal die Flucht in die entgegengesetzte Richtung ergreift - per Schiff nach Tarsis in Spanien.

Auf der Überfahrt dorthin gerät das Schiff in einen Sturm, die Seeleute geben Jona die Schuld an dem Unwetter und werfen ihn über Bord. Dort wird er von einem großen Fisch verschluckt, in dessen Bauch er drei Tage und drei Nächte verbringen muss. In seiner Not betet Jona inständig zu Gott, verspricht Dank und die Einhaltung seiner Gelübde. Gott befiehlt dem Fisch schließlich, Jona auszuspeien.

Nun ergeht erneut der Auftrag an den Propheten, die Stadt Ninive zur Umkehr zu bewegen. Diesmal kneift er nicht, erfüllt seine Mission, die Bewohner der Stadt bereuen ihre Taten und kommen zum Glauben an Gott. Dieser zeigt sich gnädig und verschont Ninive. Ende gut, alles gut!?

Ganz so einfach ist es wohl nicht. Jonas Geschichte lehrt uns einiges mehr über Frömmigkeit, Glauben und Gottes Barmherzigkeit.

Jona sollte eigentlich auf Gott hören, denn das ist die vordringlichste Aufgabe eines Propheten. Und da beginnt das Problem von Jona bereits: er hat seine ganz eigene Meinung, wie Gott reden und handeln sollte – und er ändert sie nicht gern. Dabei zeigt er eine (falsche?) Frömmigkeit, die nicht wirklich an Gottes Barmherzigkeit glaubt. Im Gegenteil: anstatt sich zu freuen, dass die Menschen in Ninive - dem Erzfeind- zum Glauben an den EINEN Gott Israels kommen, ärgert sich Jona über Gottes Barmherzigkeit, ja, er wird sogar richtig zornig darüber!

Das will er am liebsten gar nicht mehr miterleben und bittet Gott sogar, ihm das Leben zu nehmen - natürlich tut Gott das nicht. Aber er erteilt dem Propheten eine bemerkenswerte und fast schon humorvolle Lektion (nachzulesen in Kap. 4, 6-11- es lohnt sich!).

Gott liebt die Menschen, ob Jona oder die "Bösen" in Ninive. Und er möchte, dass ALLE Menschen gerettet werden; damals zu Zeiten Jonas und auch heute.

Wir dürfen und sollen also Gott zutrauen, dass er sich eines jeden Menschen erbarmen kann und will. Darüber hinaus dürfen wir auch darauf vertrauen, dass jeder Mensch, auch der schlimmste Feind, sich durch Gottes Hilfe zum Besseren ändern kann. Das bedeutet allerdings nicht, Ungerechtigkeit und Verletzungen durch andere

einfach zu schlucken. Schließlich wird auch Ninive mit seiner Schlechtigkeit konfrontiert! Und gerade heutzutage ist Zivilcourage mehr denn je gefragt. Der Kampf um Gerechtigkeit, der Einsatz für die Würde der Menschen fordert uns auf, Haltung zu zeigen. Im Vertrauen darauf, dass Gott mit unseren Mitmenschen und vor allem auch mit uns barmherziger umgeht, als wir es uns in unseren kühnsten Träumen vorstellen können.

Wenn Ihnen also demnächst ein Jona über den Weg laufen sollte, dann denken Sie nicht nur an einen großen gefräßigen Fisch, sondern vor allem an Gottes Barmherzigkeit!

*Dr. Claudia Stadelmann-Laski
Präsidentin der Evang. Dekanatssynode Passau*